

# Der menschenfreundliche Gott

Tit 2,11—14

Weihnachtspredigt 2010 des Hildesheimer Bischofs

**Norbert Trelle**

in St. Godehard, Hildesheim

„Wir Weihnachtschristen“ – so überschreibt eine Wochenzeitung einen Artikel zum Weihnachtsfest. Jahr für Jahr machen sich kluge Journalisten in den Festtagsausgaben ihrer Zeitungen Gedanken darüber, warum trotz fortschreitender Glaubensverluste die Weihnachtsgottesdienste noch immer so viele Menschen anziehen. Sie stimmen meist darin überein, dass es im Menschen eben eine tief sitzende Sehnsucht nach Geborgenheit gebe, nach Ruhe und Besinnung. Dazu komme die Wertschätzung von Riten, die dem Leben eine verlässliche Struktur geben. Vor allem aber verbinde die Menschen die Suche nach Orten der Versöhnung und des Friedens in einer Welt der Kriege und Gewaltexzesse.

Es gibt also vieles, das uns anzieht... oder ist es doch ein Gott, der uns anzieht? Vielleicht sogar „erzieht“ – trotz aller Widerstände, die Menschen ihm entgegenbringen?

In dieser Gefühlslage trifft uns ein weihnachtliches Wort, das wir eben aus dem Titusbrief hörten: „Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen, und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben“ (Tit 2, 11f). Und einige Verse weiter: „Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet“ (3,4).

Das war auch bitter nötig, denn wir müssen bekennen: Wir haben weder besonnen, noch gerecht und schon gar nicht fromm in dieser Welt gelebt. Selten sind wir in unserer Kirche so tief in den Abgrund von Schuld geraten wie im zu Ende gehenden Jahr. Gott zeigt uns seine Menschenfreundlichkeit in einem Kind und ausgerechnet dem Kind und dem jungen Menschen wurde Gewalt angetan. Als wären wir der göttlichen Liebe überdrüssig geworden, sind wir gottlos geworden, haben uns den Begierden überlassen und unsere Berufung verraten.

Wir mögen uns von ihm abwenden und ihn verraten – Gott hört nicht auf, uns zu suchen. Er will uns an sich ziehen und erziehen – nicht mit Gewalt, sondern durch seine Güte und Menschenliebe. Wie ein geduldiger und nachsichtiger Lehrer will er uns erziehen, uns stärken und uns neu „Mut machen“.

*Die Gnade Gottes ist erschienen*

Entmutigt, enttäuscht waren und sind wir durch unser eigenes Versagen. Entmutigt sind viele Menschen aber auch durch Gottes scheinbare Abwesenheit. Sie sind erschrocken, dass er zu allem, was in der Welt an Unrecht und Brutalität geschieht, offensichtlich schweigt. Sie haben sich mit einem stummen Gott abgefunden.

In diese unsere Situation hinein, vor dem Hintergrund des Düsternen und Finsteren, verkündet die Kirche heute das Aufstrahlen des Lichtes, die weihnachtliche Botschaft: „Die Gnade Gottes ist erschienen.“ Mitten im Finstern das Licht!

Die Gnade Gottes ist einfach da, in einem Kind, in einem Menschen, der geredet und gehandelt hat und am Kreuz gestorben ist. Die Gnade Gottes ist also keine himmlische Vision, sondern ein erdhaftes Geschehen, menschliche Geburt, menschliches Leben, menschliches Sterben – hineingehoben in göttliches Handeln und göttliches Leben.

Die Erscheinung der Gnade Gottes in Jesus Christus bedeutet für uns Menschen eine neue Lebenshoffnung. Ein Neuanfang ist für jeden von uns möglich, auch und vor allem in menschlich total verfahrenen Situationen. Seit Weihnachten gibt es kein „Unabänderlich“ mehr. Alles ist in Bewegung geraten. Wir können unser Leben neu anfangen, denn das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

### *Um alle Menschen zu retten*

Die Gnade Gottes ist Gottes bezwingende Kraft der Liebe. Sie hat die Macht, alle Menschen zu retten. Rettung vor allem aus der tiefen Verlorenheit, die in der Gottesferne, in der Sünde, besteht.

„Wir Weihnachtschristen...“? Ja – aber nicht aus Nostalgie oder einer Wertschätzung für gelungenen Rituale, sondern weil die göttliche Pädagogik der Liebe uns anzieht und erzieht, eine Pädagogik, die alle anderen göttlichen und menschlichen „Erziehungsmaßnahmen“ – Gebote, Weisungen, Vorschriften – hinter sich lässt. Wir umschreiben diese göttliche Pädagogik mit dem Wort „Gnade“. Gott handelt gnädig, er macht sich selbst zur Gabe, zum Geschenk. Wo wir unbeweglich bleiben, bewegt er sich auf uns zu. „Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten... sie erzieht uns, uns von der Gottlosigkeit loszusagen“ – Gott sei Dank!

Weil es die Stunde der Weihnacht gibt, in der wir Gottes Menschwerdung feiern, kann niemand mehr sagen, für ihn sei keine Gnade da. Rettung gibt es für alle, ob er Täter oder Opfer ist, schuldig oder unschuldig, glücklich oder unglücklich. Gott lässt im Dunkel sein Licht aufstrahlen über allen.

### *Um besonnen, gerecht und fromm zu leben*

In seinem Licht können wir „besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt“ leben. Leben nicht mehr einfach nach den irdischen Begierden, sondern so, wie es dieses heute Nacht geborene Kind im Laufe seines Lebens aufgezeigt hat:

*Besonnen* – das heißt im Bewusstsein, dass wir eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen müssen für unser Tun.

*Gerecht* – das heißt in der gegenseitigen Liebe und im Sinne der Goldenen Regel: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen“.

*Fromm* – das heißt verwurzelt in Gott, in seiner Kirche und im Glauben.

Viele Menschen mögen das vergessen haben, sogar viele Christen. Umso besser, dass wir in dieser Nacht wieder hier sind und uns auf Gottes Menschenfreundlichkeit besinnen. Umso besser, wenn wir in dieser Nacht wieder neu anfangen mit Jesus, dem Kind, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.

„Weihnachtschristen“? Nein und Ja! Denn Weihnachten ist nicht Sentimentalität und Folklore, sondern Tat Gottes für das Heil der Welt. Amen.